



KLEINGRUPPEN MATERIAL

26. APRIL BIS 6. JUNI 2020

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Wölmersen

27. APRIL – 2. MAI 2020

SCHÖPFUNG UND SÜNDEFALL

Natürlich könnt Ihr auch einfach über die Predigt vom letzten Sonntag sprechen. Für alle, die dabei eine konkretere Hilfestellung benötigen, ist dieser Vorschlag für Hauskreise gedacht!

Texte: 1. Mose 1,26-30 und 1. Mose 3

Einstiegsfragen

- „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ –
Woher kommt eigentlich die Würde des Menschen? Worin ist sie begründet?
- „Der Mensch ist der schlimmste Feind des Menschen“ –
Hast du das in deinem eigenen Leben schon einmal ganz konkret erlebt?
- Was würdet ihr sagen: ist der Mensch abgrundtief böse, oder ist er im Grunde seines Herzens gut?

Lest zunächst 1. Mose 1,26-30 miteinander. Was bedeutet es, dass der Mensch als „Ebenbild Gottes“ geschaffen wurde? Hat das Auswirkungen auf unser Miteinander?

Lest dann 1. Mose 3. Versucht, die folgenden Fragen zu klären:

1. In welchen Schritten geht die Schlange vor? Kann man daraus eine Art Muster erkennen, wie der Teufel uns zur Sünde verführen will?
2. Was bedeutet das Versprechen der Schlange: „Ihr werdet sein wie Gott“? War das eine Lüge, oder steckte darin auch ein Körnchen Wahrheit?
3. Der Kern der Sünde scheint nach 1Mo 3 darin zu bestehen, dass der Mensch sich selbst an die Stelle Gottes stellt, dass er also unabhängig von Gott ist. Kann man Abhängigkeit von Gott als etwas Gutes/Positives empfinden? Wie geht das?
4. Von dieser Geschichte her ist die Lehre von der „Ersünde“ entwickelt worden. Was genau „erben“ die Kinder von Adam und Eva (und damit auch wir) von Adam und Eva? Geht es hier um eine Weitergabe von Schuld? Geht es um die Folgen der Sünde? Kann ein Mensch nach dem Sündenfall überhaupt so leben, wie Gott es will, oder müssen wir sündigen? Lest in diesem Zusammenhang 1. Mose 4,7. Denkt auch an Personen wie Henoch oder Noah.

Erläuterung

Man kann „Ersünde“ verstehen als eine Neigung zur Sünde. Was wir „erben“ von unseren Eltern, ist die Tatsache, dass wir von Gott getrennt sind, und dass wir nicht in der Lage sind, ein Leben zu führen, in dem wir nie sündigen. Damit haben wir alle den ewigen Tod verdient (Römer 3,23). Das bedeutet aber nicht, dass wir uns damit sozusagen entschuldigen könnten, weil wir ja sündigen müssen. Auch Menschen, die keine Christen sind, können ein moralisch hochstehendes Leben führen. Trotzdem sind sie getrennt von Gott und werden, wenn sie Jesus und seine Vergebung nicht annehmen, für immer von Gott getrennt sein.

4. – 9. MAI 2020

GOTT UND SEIN VOLK

Natürlich könnt Ihr auch einfach über die Predigt vom letzten Sonntag sprechen. Für alle, die dabei eine konkretere Hilfestellung benötigen, ist dieser Vorschlag für Hauskreise gedacht!

Texte: 1. Mose 12, 1–9; 15,1–6; 17,1–8; Römer 4,3–5

Einstiegsfragen

- Kennst du Menschen, die ein sicheres Leben und eine geregelte Arbeit aufgegeben haben, um Gott zu dienen?
- Wenn Gott dich rufen würde, alles aufzugeben, was du hast, und in die Mission zu gehen – was wäre für dich dabei am Schwierigsten?
- Hast du schon einmal etwas für Gott aufgegeben, was dir wichtig war?

Lest zunächst 1. Mose 12,1-9 miteinander. Sprecht darüber, was es für Abraham bedeutet haben muss, sein „Vaterhaus“ zu verlassen und in ein Land zu gehen, das Gott ihm noch zeigen wird. Führt euch vor Augen, wie Abraham hier alle Sicherheiten aufgeben muss und ohne jede Absicherung losgeht.

Erläuterung:

Da Gott ihm nicht gesagt hatte, in welches Land er gehen soll, nimmt Abraham den Weg der großen Handelsroute zwischen dem Zweistromland und Ägypten (zunächst nach Haran, dann in Richtung Ägypten). Diese Route war relativ gut gesichert und es gab Möglichkeiten, sich unterwegs mit Wasser und Lebensmitteln zu versorgen. Schaut euch die Route auf einer Karte in euren Bibeln an.

Lest nun 1. Mose 15,1-6. Abraham war auf Gottes Anweisung hin im Vertrauen losgezogen. Trotzdem hatte Gott bisher nicht eingegriffen und Abraham einen Nachkommen geschenkt. Sprecht darüber, wie schwer es für Abraham und Sarah war zu glauben, dass Gott das jetzt ändern werde. Lest Römer 4,3-5 und sprecht über den Zusammenhang zwischen Glauben und Gerechtigkeit.

Erläuterung:

Wenn eine Familie keine Nachkommen hatte, konnte der oberste Knecht des Hausherrn an dessen Stelle das Erbe antreten.

Wendet euch nun 1. Mose 17,1-8 zu. Versucht, die folgenden Fragen zu klären:

1. Wie hängt dieser Bund Gottes mit Abraham zusammen mit dem Bund, den Gott gut 400 Jahre später mit dem Volk Israel schließt? Fallen euch Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf?
2. Gibt es in diesem Bund mit Abraham irgendwelche Bedingungen, die Abraham und seine Nachkommen erfüllen müssen, damit der Bund auch weiter gilt? Wie ist das später mit dem Bund Gottes mit Israel (vgl. auch Jeremia 11,10)?
3. Sprecht darüber, wie Gottes Bund mit Abraham in der Geschichte Wirklichkeit geworden ist. Kann man die Gründung des modernen Staates Israel mit diesem Versprechen Gottes gegenüber Abraham in Verbindung setzen?

Erläuterung:

Gott hat verschiedene Bünde mit den Menschen geschlossen. Der erste Bund war der mit Noah (1. Mose 9). In diesem Bund wendet sich Gott an alle Menschen, die nach Noah auf der Erde leben werden. Der Bund enthält Zusagen Gottes und Verpflichtungen für die Menschen, aber keine Bedingungen. Gott wird sich an diesen Bund halten, solange die Erde besteht (was er ja ausdrücklich sagt). Dann folgt Gottes Bund mit Abraham, der ebenfalls Verpflichtungen enthält (vor allem die Beschneidung aller männlichen Nachkommen), aber keine Bedingungen. Während der Noah-Bund allen Menschen gilt, ist der Abraham-Bund vor allem seinen Nachkommen gewidmet. Der Bund am Sinai (durch Mose) erweitert dies nun und wendet sich ganz konkret an die Nachkommen Jakobs, das Volk Israel. Hier hat Gott sich ein Volk auf dieser Erde ausgesucht, um dieses als ihr König zu führen und zu leiten. Deshalb gibt er ihnen ausführliche Gesetze und Regelungen für das Leben und den Gottesdienst. Dieser Bund enthält neben Verpflichtungen auch klare Bedingungen. Gott wird sich an seine Bundeszusagen nur halten, wenn auch Israel das tut, was Gott von ihm will. Weil das jedoch nicht geschieht, wird später schon im Alten Testament ein neuer Bund angekündigt (Jeremia 31,31-34). Später hat Gott dann noch einen Bund mit David und seinen Nachkommen geschlossen, der ebenfalls Verpflichtungen, aber keine Bedingungen enthielt. Inhalt dieses Bundes war, dass immer ein Nachkomme Davids auf dem Thron Israels sitzen wird, solange Israel besteht. Gleichzeitig wird hier aber auch ein Nachkomme Davids angekündigt, der einmal als der eigentliche und wahre Herrscher und König regieren wird. Diese Ankündigung ist in Jesus Wirklichkeit geworden. Gleichzeitig hat Jesus auch den angekündigten neuen Bund gebracht, in den auch wir Heiden aufgenommen worden sind.

DER NEUE BUND – ALLES ANDERS?

Natürlich könnt Ihr auch einfach über die Predigt vom letzten Sonntag sprechen. Für alle, die dabei eine konkretere Hilfestellung benötigen, ist dieser Vorschlag für Hauskreise gedacht!

Texte: Jeremia 31,31-34; 33,14-16; Hesekiel 11,19-20; Jesaja 2,1-4 (vgl. auch Hebräer 8,6-13)

Einstiegsfragen

- Bist du schon einmal so richtig enttäuscht worden? Du hast dich auf das Versprechen eines Anderen verlassen, und er hat es gebrochen? Wie reagierst du?
Hat der Andere noch einmal eine Chance, dein Vertrauen zu gewinnen?
- Hast du schon einmal ein Versprechen gebrochen? Wie hast du dich da gefühlt?
Hast du um Vergebung gebeten, und wurde sie dir gewährt?
- Im Blick auf Gott reden wir ja oft von Anbetung und Hingabe.
Was bedeuten diese Worte für dich und deinen Alltag?

Lest die beiden Texte aus Jeremia 31 und 33. Hier wird ein neuer Bund angekündigt, den Gott einmal mit Israel schließen wird. Was ist der entscheidende Unterschied zwischen diesem neuen Bund und dem Bund, den Gott mit seinem Volk am Berg Sinai durch Mose geschlossen hat? Wodurch hat Israel diesen „alten“ Bund gebrochen? Diskutiert darüber und besprecht auch, was das entscheidend „Neue“ an dem „neuen Bund“ ist. **Lest dazu Hesekiel 11,19–20.**

Erläuterung:

Häufig hört man, der mosaische Bund (also Gottes Bund mit seinem Volk Israel) sei gegründet auf der Erfüllung des Gesetzes. Es gehe hier also um Werkgerechtigkeit. Wenn das so wäre, wenn also nur solche Israeliten vor Gott gerecht sein könnten, die alles getan hätten, was Gottes Gesetz sagt, dann würde kein einziger von ihnen in den Himmel kommen. Jakobus schreibt, dass die Übertretung eines einzigen Gebotes schon bedeutet, das ganze Gesetz zu übertreten (Jakobus 2,10). Und Paulus betont, dass niemand durch die Werke des Gesetzes vor Gott gerecht werden kann (Römer 3,20). Eigentlich ist das ja auch schon allein dadurch klar, dass das mosaische Gesetz viele Regelungen dafür enthält, wie ein Mensch, der dieses Gesetz übertreten hat, Vergebung seiner Schuld bekommen kann (Opfer, großer Versöhnungstag, Reinigungsriten). Jesus macht deutlich, dass der Kern des ganzen Alten Testamentes eben nicht die Gerechtigkeit durch Werke ist, sondern die Liebe zu Gott und zum Nächsten, wie das 5. Mose 6,4-5 und 3. Mose 19,18 betonen. Auch im „alten“ Bund gibt es Gerechtigkeit nur durch Glauben!

Lest nun Jesaja 2,1-4. Hier wird deutlich, dass dieser „neue Bund“ nicht nur an Israel gerichtet ist, sondern auch an die Heiden. Sprecht darüber, ob das, was hier angekündigt ist, schon erfüllt ist, oder wie es zu verstehen ist. Wie ist das mit den „Schwertern zu Pflugscharen“ gemeint? Wann und wie soll das Wirklichkeit werden?

Erläuterung:

Es gibt drei Möglichkeiten, diese Frage zu klären: 1. Das, was Jesaja hier ankündigt, ist im übertragenen, geistlichen Sinn gemeint. Es erfüllt sich innerhalb der neutestamentlichen Gemeinde dadurch, dass Christen in Liebe und Frieden miteinander leben. 2. Es ist gemeint für die Zeit des Tausendjährigen Reiches, die dann anbrechen wird, wenn Jesus leibhaftig wiederkommt und sein Reich auf dieser Erde aufrichtet. 3. Es ist gemeint für den neuen Himmel und die neue Erde und wird in dieser Vollkommenheit erst dann geschehen. Bis dahin ist es ein Auftrag an uns, diesem Ziel Gottes nachzustreben und in der Gemeinde so weit wie möglich zu verwirklichen.

18. – 23. MAI 2020

DIE GEMEINDE – GOTTES TEMPEL AUF DIESER ERDE

Natürlich könnt Ihr auch einfach über die Predigt vom letzten Sonntag sprechen. Für alle, die dabei eine konkretere Hilfestellung benötigen, ist dieser Vorschlag für Hauskreise gedacht!

Texte: Epheser 2,1-22

Einstiegsfragen

- Wenn in einer Gemeinde sehr unterschiedliche Ansichten herrschen zu vielen Fragen – wäre es dann nicht besser, wenn man sich trennt und unterschiedliche Gemeinden gründet?
- Es gibt in Deutschland Gemeinden für Syrer, für Afrikaner, für Sinti und viele andere ethnische Gruppen. Andere Gemeinden bestehen aus Menschen aus unterschiedlichen Herkunftsländern und man versucht, die Unterschiedlichkeit gemeinsam zu (er)tragen. Sprecht über die Vor- und Nachteile beider Modelle.
- Könnte man die Unterschiedlichkeit in einer Gemeinde auch als Bereicherung empfinden? Kennt ihr Beispiele aus eurem eigenen Leben oder dem von Bekannten, in denen dies gelungen ist?

Lest den angegebenen Text aus Epheser 2. Sprecht darüber, warum Paulus von einer „Feindschaft“ zwischen Heiden und Juden spricht und was er mit dem „Zaun“ meint, den Jesus abgebrochen hat. Was trennte Juden und Heiden denn eigentlich?

Erläuterung:

Im AT gibt es zwar eine klare Trennung zwischen Juden und Heiden, aber die Grenze war nicht undurchlässig. Ein gutes Beispiel dafür ist Rut, die ganz offensichtlich ins Volk Israel aufgenommen wurde. In der Zeit des NT ist diese Grenze sehr viel mehr geschlossen. Juden empfanden teilweise körperliches Unwohlsein (Ekel) bei dem Gedanken, mit einem Heiden in irgendeiner Gemeinschaft in Kontakt zu kommen (z.B. in seinem Haus zu sein oder sogar mit ihm gemeinsam zu essen).

Man hat den Eindruck, die Feindschaft zwischen Juden und Heiden sei das große Thema der ersten Christenheit. Es gibt eigentlich keinen Brief des NT, in dem das nicht wenigstens im Hintergrund mitschwingt. Häufig wird es ausdrücklich thematisiert. Der einfachste Weg, diese Probleme zu vermeiden, wäre sicher eine Trennung gewesen. Gemeinden für Judenchristen und Gemeinden für Heidenchristen.

H4

Warum ist das eigentlich nicht gemacht worden? Warum wäre das ein Widerspruch gegen die Botschaft des Evangeliums? Sprecht über diese Frage und dann diskutiert, was das für uns heute bedeutet. Heute geht es nicht in erster Linie um Juden- und Heidenchristen. Aber auch in unseren Gemeinden gibt es viele Spannungen zwischen unterschiedlichen Gruppierungen. Welche fallen euch ein? Warum ist die Trennung in unterschiedliche Gruppen oder sogar Gemeinden nicht der neutestamentliche Weg? Was könnte der Text aus Epheser 2 für uns heute bedeuten? Und wie können wir unsere Unterschiedlichkeiten als Chance verstehen und nicht als Problem? Welche Bedeutung hat in diesem Zusammenhang die Aussage, dass Jesus Christus der Eckstein der Gemeinde ist? Wie hängt dieses Bild mit dem in Epheser 1,22-23 zusammen, wo davon die Rede ist, dass Jesus das Haupt der Gemeinde ist und sie sein Leib?

25. – 30. MAI 2020

WO WIR HIN WOLLEN

Natürlich könnt Ihr auch einfach über die Predigt vom letzten Sonntag sprechen. Für alle, die dabei eine konkretere Hilfestellung benötigen, ist dieser Vorschlag für Hauskreise gedacht!

Text: Offenbarung 21,10–22,5

Einstiegsfragen

- Wie stellt ihr euch den „Himmel“ vor? Tauscht euch über eure Ideen und Fragen dazu aus.
- Wie müsste der Himmel sein, damit ihr euch darin so richtig wohl und zuhause fühlen würde? Was ist für euch „himmlisch“?
- Habt ihr schon einmal Situationen erlebt, in denen ihr gedacht habt: „So muss es im Himmel sein – nur noch schöner“? Vielleicht könnt ihr von einer solchen Situation erzählen?

Lest nun den angegebenen Text zunächst als Ganzes, möglichst nach einer modernen, gut zu verstehenden Übersetzung. Vielleicht kann einer den Abschnitt langsam vorlesen und alle versuchen, sich das, was da gelesen wird, vor ihrem inneren Auge vorzustellen.

Schaut euch nun zunächst die Verse 10-21 (Kapitel 21) an. Unterhaltet euch darüber, welche Bedeutung die in der Beschreibung des himmlischen Jerusalem benutzten Bilder haben. Für wen bzw. was steht diese Stadt Jerusalem? Was könnte mit den absolut gleichen Maßen (Länge, Breite, Höhe) der Stadt gemeint sein (übrigens: 12.000 Stadien sind ca. 2.200 km!)? Beachtet dabei, wie oft die Zahl 12 in diesen Versen vorkommt: 12 Tore mit den Namen von 12 Engeln für die 12 Stämme Israels; 12 Grundsteine mit den Namen der 12 Apostel für die Gemeinde; 12.000 Stadien Länge, Breite und Höhe; 144 Ellen (12 x 12) Höhe der Mauer. Was bedeutet das?

Wendet euch nun den Versen 22–27 (Offb. 21) zu. Warum benötigt diese Stadt keinen Tempel? Und warum weder Sonne noch Mond?

Erläuterung:

Die Verse 24-26 zeigen, wer in diese neue Stadt Jerusalem hineindarf, und unter welchen Voraussetzungen. Sie beziehen sich nicht auf etwas, was in der neuen Welt Gottes geschehen wird, sondern beschreiben die Menschen, die dort hineinkommen.

Lest nun noch einmal die Verse 1–5 aus Kapitel 22. Diese Verse nehmen sehr deutlich Bezug auf den Garten Eden. Dort waren es vier Ströme, die mitten im Garten entsprangen. Hier ist es ein Strom, der von Gottes Thron kommt. Dort war es ein Baum des Lebens, dessen Früchte Gesundheit und Leben bedeuteten. Hier sind es viele Bäume, deren Blätter Gesund-

heit schenken (ein Bild dafür, dass es hier keine Krankheit und keinen Tod mehr gibt). Dort kam Gott am Abend in den Garten, um mit Adam und Eva Gemeinschaft zu haben. Hier wohnt Gott selbst mitten unter uns! Das ist auch das eigentlich Besondere an dieser neuen Schöpfung Gottes. Es wird keine Unterscheidung in Diesseits und Jenseits, Erde und Himmel mehr geben, weil Gott auf dieser neuen Erde wohnen wird. Deshalb kann es hier auch kein Dunkel und keine Nacht mehr geben, denn Gott selbst ist ja das Licht! Und ein letztes noch im Vergleich zum Paradies: Dort hatten Adam und Eva den Auftrag, diese Welt im Namen Gottes zu regieren. Hier steht Gottes Name auf unseren Stirnen und markiert uns damit endgültig als sein Eigentum! Letztlich hat Gott also nicht „nur“ den Schaden des Sündenfalles aufgehoben und diese Erde damit zu einem Paradies gemacht. Gott hat viel mehr getan! Gottes neue Schöpfung wird unendlich größer und schöner sein als seine erste! Und die war schon perfekt („sehr gut“)!

Es wäre schön, wenn ihr zum Abschluss in einer Gebetsgemeinschaft Gott für diesen großartigen Plan loben und preisen würdet!

1. – 6. JUNI 2020

WIE WIR ANS ZIEL KOMMEN

Natürlich könnt Ihr auch einfach über die Predigt vom letzten Sonntag sprechen. Für alle, die dabei eine konkretere Hilfestellung benötigen, ist dieser Vorschlag für Hauskreise gedacht!

**Texte: Apostelgeschichte 1,6–8; 2,1–4.37–47;
2. Timotheus 1,7; Sacharja 4,6; Epheser 4,1–6**

Einstiegsfragen

- Habt ihr euch schon einmal so richtig kraftlos gefühlt? Was hat euch in dieser Situation wieder aufgerichtet?
- Die Kraft des Heiligen Geistes wird manchmal mit der elektrischen Energie verglichen, durch die ein Werkzeug betrieben wird, oder die eine Lampe leuchten lässt. Würdet ihr in diesem Zusammenhang eher ein Bild einer Batterie oder eines Netzanschlusses verwenden. Warum?
- Fallen euch noch andere Bilder ein, mit denen man die Kraft des Heiligen Geistes vergleichen könnte?

Lest nun die Texte aus Apostelgeschichte 1 und 2. Sprecht darüber, wie sich die „Kraft des Heiligen Geistes“, den Jesus versprochen hatte, am Pfingstag ausgewirkt hat. Wo und wie hat der Heilige Geist hier in den Jüngern gewirkt? War das Reden in anderen Sprachen eigentlich ein größeres Wunder als der Mut, den diese verängstigten Jünger plötzlich hatten? Und wodurch wurde eigentlich letzten Endes der ungeheure „Erfolg“ dieser Pfingstpredigt bewirkt?

Erläuterung:

Die Zungen- oder Sprachenrede (im griechischen gibt es kein eigenes Wort für „Sprache“, sondern es wird das Wort „Zunge“ dafür benutzt, also z.B. die „griechische Zunge“ = die griechische Sprache), von der hier gesprochen wird, hatte eine andere Funktion, als wir das später bei Paulus und in der ersten Gemeinde sehen. Hier ging es darum, dass die vielen Menschen, die aus den unterschiedlichsten Völkern nach Jerusalem gekommen waren, jeweils in ihrer Muttersprache das Evangelium hörten. Viele gehen daher sowohl von einem Sprachen- als auch einem Hörwunder aus. Wir lesen ja: „jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden“ (2,6). Gott hebt sozusagen für einen kurzen Augenblick die Sprachenverwirrung von Babylon auf (so wie es im Himmel ja auch sein wird!). Später wird Zungenrede dann hauptsächlich zum Gebet und zur Anbetung benutzt. Ausleger diskutieren darüber, ob es sich um das gleiche Phänomen handelt, oder um die Ereignisse an Pfingsten einen anderen Charakter haben. Schließlich sind sie die Erfüllung der Verheißung in Joel 3,1-5, wie Petrus selbst erläutert (ab 2,14).

Lest nun 2.Timotheus 1,7 und Sacharja 4,6. Sprecht darüber, wo und in welchen Situationen ihr diese „Kraft des Heiligen Geistes“ schon persönlich erfahren habt. Und auch, wo ihr euch noch mehr wünscht, das zu erleben, was hier versprochen wird. Vielleicht könnt ihr am Schluss des Abends füreinander beten, dass dies immer mehr auch in eurem Leben geschieht.

Wendet euch nun abschließend Epheser 4,1-6 zu. Welchen Stellenwert hat in diesen Versen der Geist Gottes? Welche Bedeutung hat er für die Einheit unserer Gemeinde? Was kann das konkret für unsere Gemeinde bedeuten? Wenn es der Heilige Geist ist, der diese Einheit schafft – was können wir als Gemeinde dann dafür tun, dass der Heilige Geist in uns mehr wirken und das schaffen kann, was hier versprochen ist? Was muss sich dafür in uns selbst ändern? Betet doch gemeinsam dafür, dass Gott durch seinen Heiligen Geist in euch persönlich und in unserer Gemeinde immer mehr wirken kann.